

**Zeitschrift:** Neues helvetisches Tagblatt  
**Herausgeber:** Escher; Usteri  
**Band:** 2 (1799-1800)  
  
**Rubrik:** Inländische Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die in regelmäßiger Form waren erwählt worden.

Was die vier andern betrifft, so steht es bei Ihnen, Bürger Gesetzgeber, zu entscheiden, ob ihre Erwählung gültig sei. Der Bericht des Regierungsstatthalters, den das Direktorium hier beilegt, kann hierüber ihre Berathschlagungen aufklären.

Republikanischer Gruß!

Der Präsident des vollziehenden Direktoriums,  
S a v a r y.

Im Namen des Direktoriums der Generalsekr.  
M o u s s o n.

R u h n. Die freie Wahl des Volks kann nicht beschränkt werden, folglich sind auch diese Wahlen gültig; allein dessen ungeachtet, sollen diese gewählten Eliten marschiren, denn unsre Ausnahme zu Gunsten der Municipalbeamten, betraf nur die damaligen Municipalbeamten. Uebrigens fodere ich Verweisung an die Militärcommission, welche wahrscheinlich am zweckmäßigsten arbeiten wird, wenn sie uns vorschlägt, daß in Zukunft keine Auszügler in die Municipalitäten gewählt werden dürfen.

R o c h. Die verschiedenen Pflichten des Bürgers gegen den Staat sind einander untergeordnet; es ist der Republik leichter, gute Grenadiers, als gute Municipalbeamten zu erhalten, und so ist es zweckmäßiger, daß ein Bürger, den das Volk in die Municipalität wählt, hier diene als in dem Militär, und wenn hierüber eine Verfügung getroffen werden muß, so ist der Vorschlag eher der Commission über Organisation der öffentlichen Gewalten, als der Militärcommission aufzutragen, weil es nur um einen Zusatz zum Municipalgesetz zu thun ist. Was den gegenwärtigen Fall betrifft, so kann unser Gesetz in keinem Fall zurückwirkend gemacht werden, und da es nicht verboten war, die Municipalbeamten unter den Eliten zu wählen, so müssen diese Wahlen für gültig erklärt werden, weil, was nicht verboten ist, erlaubt ist.

H a m m e r glaubt, man solle diese Wahlen für ungültig erklären, weil diese Auszügler durch Intrige und wegen einer angestellten Luspiparthen zu Municipalbeamten gewählt wurden.

B i l l e t e r stimmt für Verweisung an eine Commission; bemerkt aber, daß durch Rochs Grundsatz die meisten reichen Söhne sich zu

Municipalbeamten könnten wählen lassen, und daß folglich nur die armen Bürger für die Vertheidigung des Vaterlandes ins Feld ziehen müßten.

D e s l o e s stimmt ganz Roch bei, und ist überzeugt, daß diese Wahlen nur nach den bestehenden Gesetzen beurtheilt, und das Volk in seinen Wahlen nicht beschränkt werden darf.

S c h l u m p f ist Rochs Meinung, und denkt, die Commission werde nur Tagesordnung über diese Bottschaft vorschlagen, und keine Einschränkungen in die Volkswahlen hinein bringen können.

H u b e r ist nicht dieser Meinung; denn die Municipalbeamten sind keineswegs eine constitutionelle Autorität, also ist auch hier keineswegs von Einschränkung der Souveränitätsrechte des Volks die Rede, und überdem ist die Vertheidigung des Vaterlands die erste Pflicht des Bürgers, und also können wir hierüber sehr wohl Einschränkungs Gesetze machen, aber dessen ungeachtet doch nicht die schon vorhandenen Wahlen nach Gesetzen beurtheilen, die noch nicht vorhanden sind: folglich lasse man diese Wahlen gelten, und weise die allgemeine Frage an die Commission.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Inländische Nachrichten.

Zürich, 27. Sept. (So spät auch diese Erzählung der Kriegereignisse vom 25. und 26ten September erscheint, so verdient sie immer noch ihre Stelle im helv. Tagblatte; sie ist aus der allgemeinen Zeitung entlehnt.) Am 25ten des Morgens griffen die Franzosen die combinirte Armee fast auf allen Punkten ihrer Linie an. (Die anfänglich allgemein verbreitete Idee, daß die Kaiserlichen und Russen am nemlichen Tag hätten angreifen wollen, war irrig; man will jetzt wissen, daß der Plan des Gen. Hoze, mit welchem der Gen. Korsakow nicht einverstanden gewesen sey, den aber der F. M. Suwarow genehmigt habe, dahin gieng: der Angriff sollte erst nach einigen Tagen, und zwar nur von Bünden aus, und von seiner Seite gegen den Ezel und Schindellegi im Ernst, von der Seite von Zürich und Baden aber diversionsweise geschehen. Eben in der Nacht vom 24. zum 25ten waren daher einige russische Regimenter durch Zürich nach dem obern See

marschirt.) Die Division des Gen. Soult pas-  
 sirte am 25ten oberhalb Schänis die Linth,  
 und vertrieb, nach einem hartnäckigen Gefecht,  
 die kais. Truppen aus einer Stellung in die  
 andere, so daß sich dieselben zuletzt durchs Thur-  
 benthal nach Wyl zurückziehen mußten. Gen.  
 Hoze blieb; man erzählt, er sey bloß verwun-  
 det gewesen, habe aber den Pardon, den ihm  
 die französ. Chasseurs anboten, ausgeschlagen.  
 Eben so blieb der Obrist Plunquett, der Freund  
 Hoze's, und Chef seines Generalstaabs. Wäh-  
 rend dieser Zeit machten die Franzosen ihre An-  
 griffe auch bei Zürich. Schon am Abend zuvor  
 hatten sie Pontons, Artillerie u. von Bremgar-  
 ten in die Gegend von Dietikon geschafft. Des  
 Morgens um 4. Uhr schickte Gen. Lorge, der  
 die übergehende Division kommandirte, bei einer  
 Biegung der Linth, etwa 500. Schritte ober-  
 halb Dietikon, dem Orte, wo ehemahls das  
 Städtchen Glanzenberg lag, gegenüber, 3. Schiffe  
 mit Grenadiers und Zimmerleuten über den  
 Fluß; die erstern fiengen gleich mit den russ.  
 Vorposten in dem dort bis an's Ufer reichenden  
 dichten Gebüsch zu tirailiren an, während die  
 Zimmerleute das Holz etwas richteten, und die  
 Brückenseile befestigten. In 20. Minuten war  
 die Brücke fertig, und die 10te leichte Halbbr-  
 gade eilte zuerst herüber, d. die Passage nur  
 mit Kleingewehrfeuer vertheidigt wurde. Die  
 Russen, deren Stärke sich auf dem benachbar-  
 ten Posten nicht über einige Bataillons erstreckt  
 zu haben scheint, eilten, zum Theil noch in  
 den Hemden, unter die Waffen, und formirten  
 in einem Defile', zwischen 2. Anhöhen ein Quar-  
 re', so daß die französ. Anführer, welche An-  
 fangs glaubten, dies Manövre sey eine Kriegs-  
 list, und hinter den Anhöhen stecke Kavallerie  
 verborgen, nicht gerade auf sie losgiengen, son-  
 dern warteten, bis mehrere Halbbrigaden über-  
 gegangen waren, worauf sie sich der beiden Flü-  
 gel durch Umwege bemächtigten. Da sie aber  
 nunmehr sahen, daß jenes Bataillon quarre,  
 ganz ohne Contien war, so griffen sie es mit  
 kleinem Gewehr an, sondern beschossen es mit  
 kreuzendem Artilleriefeuer, zuletzt aus einer Ent-  
 fernung von 300. Schritt mit Kartatschen. Die  
 Russen waren nicht zum Weichen zu bringen,  
 aber in Zeit von einer halben Stunde waren  
 wenige mehr am Leben, welche dann durch die  
 Kavallerie niedergebauen wurden. Nun zog  
 ein Theil der übergegangenen Franzosen, welche

man überhaupt auf 8. Halbbrigaden anzieht,  
 links auf der Strasse nach Baden gegen das  
 Lager bei Würenlos, grif es an, und nöthigte  
 die dort gestandenen Truppen sich erstlich über  
 den Lagerberg, und endlich in Verbindung mit  
 dem an der Aar gestandenen kais. Korps bei  
 Egglisau über den Rhein zu ziehen. Der Ueber-  
 rest, die Division des Gen. Lorge, drängte die  
 vor sich gefundenen Russen rechts gegen Zürich  
 zurück, indem er die Kette von Anhöhen, wel-  
 che bei Baden anfängt, und längs der Linth  
 gegen Zürich hin läuft, wo sie sich mit dem so-  
 genannten Wilfinger Berg endigt, unablässig  
 kotonirte. Es ist sich leicht vorzustellen, welch  
 Erstaunen die Erscheinung des Feindes auf dies-  
 sem Berge, welche zwischen 10. und 11. Uhr  
 in der Stadt bemerkt ward, daselbst hervor-  
 brachte, da man bis dahin lauter Siegesnach-  
 richten erhalten hatte. In der That hatten die  
 Franzosen unter den Generals Mortier und  
 Klein, Morgens zwischen 7. und 8. Uhr gegen  
 den bei Bollishofen postirten linken Flügel des  
 russ. Korps eine Art von falschem Angriff ge-  
 macht, sie waren aber hier von den Russen  
 nach einem kurzen, aber äußerst heftigen Feuer,  
 welches die Williamsflotte vom See her unter-  
 stützte, zurückgetrieben, und bis an den Fuß  
 des Albis, über 2. Stunden weit von Zürich  
 verfolgt worden, wo sich die Franzosen ver-  
 theidigten, bis die Nachrichten vom rechten Flü-  
 gel den russ. Obergeneral nöthigten, seinen zu-  
 weit und ohne Wahrscheinlichkeit eines reellen  
 Erfolgs avancirten linken Flügel schleunig  
 zurückkommen zu lassen, bei welchem Rückzuge  
 die Divisionen der Generale Mortier und Klein  
 ihre Gegner wieder bis vor die Thore von Zü-  
 rich verfolgten, wo sie gegen Mittag anlangten.  
 Das russische Centrum auf dem Sihlfelde war  
 unterdessen bis 1. Uhr Nachmittags unthätig  
 geblieben, und hatte bloß zu Detaschirungen  
 von Verstärkungen an beide Flügel genützt. Nun  
 beschloß der französ. Heerführer es gleichfalls  
 anzugreifen; nicht sowohl, wie es scheint, in  
 der Absicht, die Stadt von dieser Seite zu  
 forciren, als um Zeit zu gewinnen, sein bis  
 dahin nur noch schwaches Korps auf dem Wi-  
 lfinger Berge, (welcher Berg einen Theil der  
 bekannten festen massenachen Stellung im Jun.  
 d. J., so wie einen Theil des Zürich umgeben-  
 den Amphitheaters von Anhöhen ausmacht),  
 zu verstärken, und sich dadurch eines die Stadt



und das Thal, worinn sie liegt, dominirenden Postens zu versichern. Während daher seine leichten Truppen am Abhange des Wipfinger Berges nur ein leichtes Gefecht mit den russ. Tirailleurs unterhielten, fieng eine bei Mittstaten stehende französ. Halbbrigade eine äusserst lebhaft Kanonade gegen das russ. Korps auf dem Sihlfelde an, die Kugeln flogen häufig gegen die Wälle der Stadt, und nicht selten in dieselbe, doch ohne erheblichen Schaden zu thun; einigemahl kam es auch zum Handgemenge, wobei die Russen ihr neu erlerntes Manövre, mit dem Bajonet in geschlossenen Linien zu attackiren, in Anwendung brachten, aber doch mit aller ihrer Tapferkeit nichts Erhebliches ausrichten konnten, besonders da sie späterhin von der am rechten Limmatufer avancirenden Division des Gen. Lorge durch eine unweit des Beckenhofs angelegte Batterie in die Flanken genommen wurden. Diese Division fieng nemlich Nachmittags nach 3. Uhr, nachdem sie sich auf dem Wipfinger Berg formirt, und vom jenseitigen Ufer Verstärkungen und Artillerie an sich gezogen, ja in der Geschwindigkeit einige Flesschen zu eventueller Sicherung ihrer Positionen aufgeworfen hatte, an, in einer grossen Linie vom Berge herab einen sehr heftigen Angriff zu machen, und den russ. rechten Flügel, welcher mittlerweile auch einen guten Theil des linken, ingleichen die in der vorigen Nacht zu Hufe abgegangenen Regimenter an sich gezogen hatte, immer näher gegen die Thore der Stadt zu drängen, während eine kleinere Kolonne gegen den Zürichberg avancirte, welcher mit dem Wipfinger Berg durch eine Crete oder gegen beide Seiten abhängige hohe Pläne von etwa 3,000. Schritten zusammenhängt. Ihr Plan, sich dieses Berges zu bemächtigen, welcher die Stadt ganz unmittelbar beherrscht, war allerdings gut angelegt; gelang er ihnen, so war Zürich, welches sie ist schon von 2. Seiten umgeben, auch von der dritten eingeschlossen, und der russ. General hatte keine Wahl, als sich mit den bei sich habenden Truppen schnell längs des Sees zu retiriren, und seinen linken Flügel, der zum Theil noch auf der andern Seite des Sees stand, im Stich zu lassen, oder aber sich in der Stadt einzuschliessen, welche gegen eine Armee, die die umliegenden Höhen inne hat, schlechterdings nicht haltbar ist. Hierdurch hatte er die Stadt also einem

unmittelbaren Bombardement, und sich wahrscheinlich einer unvermeidlichen Gefangenschaft ausgesetzt. — Dieser Plan scheiterte aber. Unerschrocken die Franzosen mit aller Anstrengung kämpften, den Gaisberg, einen Vorberg des Zürichberges, einnahmen, und schon einmahl Abends gegen 8. Uhr bis an das sogenannte Schölzli, nahe am Gipfel des Zürichberges, hinaufdrangen, so konnten sie sich doch daselbst nicht behaupten, sondern wurden von den Russen, und einem in diesem Augenblick zu ihnen gestossenen Bataillon von Bachmann, wieder heruntergeworfen, und nach einem dreistündigen Gefecht bei sinkender Nacht gegen ihren eroberten Hauptposten, den Wipfinger Berg, zurückgetrieben; wohin sich auch ihr zweites Korps zurückzog, welches während dieser Zeit mit den Russen in dem kuppigten Terrain vor der Stadt, voller Rebberge, Land- und Wohnhäuser, welches die Spannweide, die obere und die untere Strasse heisst, und durch welches die Chausseen nach Schaffhausen und Winterthur lauffen, bis an die Thore der Stadt mit abwechselndem Erfolg ein blutiges Gefecht unterhalten hatte. Das Treffen kam hier während dieses Nachmittags dem Niederdorfthore der Stadt einigemahl bis auf 100. oder 150. Schritte nahe, und eine an der Platzspitze, unweit Gefners Denkmal postirte, österreichische Kanone, musste wegen der zu häufig dahin fallenden Kugeln, bis in die Stadt (hinter die Papiermühle am untern Mühlensteg) zurückgezogen werden, wo sie mit gutem Erfolg gegen die Franzosen zu agiren fortfuhr. So endigte also dieser erste Tag einer mörderischen Schlacht, ubi propius exitio fuerunt, qui vicere. Die russische Verteidigungslinie war durchbrochen, einem Theil ihres rechten Flügels und dem Gen. Nauendorf alle Kommunikation mit ihr abgeschnitten, und sie selbst in ein, ihrer Art Krieg zu führen, höchst ungünstiges, Terrain eingeeengt. In dieser angstlichen Nacht, wo man rings um Zürich viele tausend Wachtfeuer erblickte, zogen beide Theile alle ihre disponiblen Kräfte auf das rechte Limmatufer, um über den Besitz des Zürichberges und der Stadt Zürich zu entscheiden. Auf dem Sihlfelde blieben nur wenig russische Truppen, und das Korps, das gestern bis zum Albis gewesen war, zog nach und nach ganz durch die Stadt.

( Die Fortsetzung folgt. )